

ZWISCHENRUF

Gebt den Schulen klare Worte!

Die Pentateuchkritik ist ein schwieriger, weil äußerst kontrovers diskutierter Bereich der Bibelwissenschaft. Aus diesem Grund sind über geraume Zeit Bücher über Bücher entstanden, die dann wiederum von anderen Büchern ergänzt, korrigiert oder widerlegt wurden. Das bedeutet ganz pragmatisch: Wer etwas wissenschaftlich Fundiertes zum Pentateuch schreiben möchte, muss sich erst durch einen Berg von Sekundärliteratur durcharbeiten, bevor die eigene Meinung gebildet und gegen andere Meinungen abgesichert werden kann. Dann erst beginnt der Schreibprozess. Oder auch nicht. Denn die Lektüre so vieler Seiten und Meinungen dämpft so manche Begeisterung und entmutigt so manches selbstsichere Neuerungsbewusstsein, was letztlich dazu führt, dass der Beitrag nicht mehr geschrieben wird.

Mir selbst hat ein Professor des Alten Testaments einmal gesagt, er würde aus eben diesen Gründen niemals über den Pentateuch schreiben. Er ist wohl nicht der Einzige.

Besonders umstritten derzeit ist die Datierung der Schöpfungsgeschichte von Gen 2 und ihr zeitliches Verhältnis zu Gen 1. Was lange Zeit als sicher galt – Gen 2 als vorexilische Schrift des Jahwisten – ist nun weit entfernt von einem Konsens. Das wäre noch nicht das Problem. Doch einerseits hat die Bibelwissenschaft die Datierungsfrage nun schon seit geraumer Zeit als entscheidend für das Verständnis bezeichnet. So ist es kein Wunder, dass die Frage im Bildungskontext gestellt wird. Andererseits wird im Fall von Gen 1–2 die derzeitige Patt-Situation kaum außerhalb des wissenschaftlichen Kontextes kommuniziert.

Die Folgen für die Praxis sind schwerwiegend. Dazu eine Geschichte, die sich tatsächlich so zugetragen hat: Eine österreichische Religionslehrerin, die in der Matura-/Abiturklasse die Schöpfungsgeschichten unterrichtet, sucht nach Material zu diesem Thema. Sie findet vielerlei bibeltheologische Überblicke aus jüngerer Zeit, doch zur Datierungsfrage findet sie die einzigen klaren und unmissverständlichen Aussagen in älteren Werken, die Gen 2 ins Jahr 1000 v. Chr. datieren und dem Jahwisten zuschreiben. In bester Absicht verfasst sie in diesem Sinne Arbeitsblätter für ihre Abiturient:innen. Die Mutter eines Schülers ist selbst in der Bibelwissenschaft tätig, entdeckt das Arbeitsblatt und ist entsetzt. In einem

Gespräch mit der Lehrerin zeigt sich das Dilemma: Einerseits wird die Frage nach der Datierung nach wie vor als bedeutungsvoll und wichtig gesehen und spätestens der Vorsitzende der Abschlussprüfung würde die Frage nach der Datierung stellen. Andererseits finden sich kaum neuere Aussagen zu diesem Thema. Die Mutter versucht nun ihrerseits, der Lehrerin Material für die Praxis zu empfehlen. Doch ein erster Blick in Einleitungen, Kommentare und Bibellexika ist ernüchternd. Im klassischen Einleitungsbuch zum Alten Testament, vormals Zenger, stehen zwar die wichtigsten Pentateuchmodelle nebeneinander, aber nichts zu Gen 2. Im Bibellexikon wiblex wird der Sack der Komplexität geöffnet, aber nicht mehr geschlossen. In vielen Kommentaren drängt sich der Eindruck auf, man maße sich in dieser unübersichtlichen Situation keine klare Meinung an, was auch verständlich ist. Umgekehrt finden sich hier und dort zwar Datierungsvorschläge, die aber kaum Konsens haben.

Nun ist die Frage nach der Verfasserschaft von Gen 2 nicht das einzige berufliche Betätigungsfeld der Lehrerin. Es ist wohl verständlich, dass sie nicht die gesamte Literatur durchforsten und evaluieren kann, bevor sie ein Arbeitsblatt verfasst. Umso wichtiger ist wohl, ihr valide, aber dennoch praxistaugliche Formulierungen und Antwortversuche zur Verfügung zu stellen, die klar Farbe bekennen und sagen, was derzeit Stand der Wissenschaft ist. Das kann bedeuten zuzugeben, dass derzeit keine eindeutige Antwort gegeben werden kann. Das kann bedeuten, zur Erkenntnis gelangt zu sein, dass die Frage der Datierung generell an Relevanz verloren hat. Das kann aber auch bedeuten, zumindest deutlich zu sagen, was alles konsensuell nicht mehr gilt und wo die Bruchlinien der Diskussion sind.

In Sätzen, die der Komplexität gerecht werden und trotzdem auch Religionslehrenden und ihren Schüler:innen zugänglich sind.



Dr. Elisabeth Birnbaum

ist Alttestamentlerin und Direktorin des Österreichisch-Katholischen Bibelwerks

E-Mail: elisabeth.birnbaum@bibelwerk.at